

Schwarzwald geronnen aus moosiger Quelle und bist ungesehen wild abgestürzt vom Felsgestein, und wie in Schweiß gekommen, schäumt und schnauft das Wässerlein noch eine Zeit lang in engen Thal und fließt dann befänstigt und süß durch schöne, weite Ebenen. Jetzt glänzt das Wasserflöckchen scharf im Sonnenschein, und nachher versinkt es im Schatten von Weidengebüsch, und sechs Stunden später leuchtet es wie ein mildes Flämmchen rötlich und goldig im Abendrot. Die Sonne sinkt; aber die Welle wallt fort, bald stahlgrau und dunkel, bald weißblau im Mondschein, oder geht unter in schwarzer Nacht.

So geht es mehrmals fort, und zuletzt stürzt das schwarzwilbe Wassertröpflein in einen Fluß oder Strom und wird hinuntergeschwemmt ins Meer. Aber so groß und unergründlich das Meer auch ist, die Welle geht darin nicht verloren, und es gibt ein Auge, das jedem Tropfen im Meere nachkommt.

Man kann oft in Büchern lesen, die Zeit sei wie ein Fluß und die Ewigkeit wie ein unendliches Meer. Nun denn, ein Tag in Menschenleben, ein „Heute“ ist gerade so, wie eine kleine Welle, die im Bache schwimmt und sich hebt und glänzt und wieder versinkt.

Es quillt der Tag hervor aus der Nacht und dem Schlaf, glitzert und zittert eine Weile an der Helle und sinkt wieder hinab in die Nacht und den Schlaf. So ein Tag ist eine Spanne Zeit, ein Schritt, ein Pendelschlag, ein Ruck vorwärts. Jeder Tag ist eingeklemmt zwischen zwei Nächten; ein Tag kommt dem Alten zuletzt noch vor, wie wenn man im Finstern Feuer schlägt, wie wenn es in der Nacht blizt.

O Mensch, du kannst die Uhr stillstehen machen, aber nicht die Zeit und nicht dein Heute! Die Gelehrten sagen, die Erde mit allem, was darauf ist, jage schneller im Weltenraume fort als eine losgeschossene Büchsenkugel, ohne daß wir es sehen. Das ist das stille Sagen, der stille Sturm der Zeit. Laß dein Leben nicht daran zerbröckeln und zerstäuben in verdorbene, nutzlos verlebte Tage! Jeder Tag wird auferstehen von den Toten ins ewige Leben, dir zum Gericht oder zur schönen Seligkeit. Aber du bist nur Herr und Eigentümer des heutigen Tages; die vergangenen Tage sind unauslöschlich eingätzt im Buch deines Lebens, und vielleicht kommt bald das letzte Blatt, dein letzter Tag, und der Sarg, in den sie dich legen, ist der Gedankenstrich zu deinem verfloffenen Erdenleben! Dann nagelt der Schreiner noch den eisernen Schlußpunkt hinein; der Totengräber aber wirft den Streusand über dich hin mit seiner Schaufel. Gott behüte dich!

318. Leben und Tod.

Friedrich Rückert.

Wie ein Schifflin auf dem Meer
schwebt das Leben überm Tod,
oben, unten, ringsumher
von Gefahren stets umdroht.